

Di Trublujeger

Äss ischt vor mee wa hunnert Jaaru gsii, daa ischt ds Wiisi am aabu, nachtsch va Varu heimcho und seit zu schiiner Froww Theekla: «Chumm mach mer miini Sache zwägg, wier gee mooru früe uf d Jagt.» «Wass?» freegt schiini Froww ganz hässigi, «ier siit woll glaffni, soo eppis apzmachu; obudirr ischt der Winter schoo daa und mooru ischt eerscht no Kwatember; daa geischt afa nit, dass chun nit ifraag!» «Aber ich ha doch miine Kolleegu versprochu, jetz müess i Woort haltu, suscht bin i bi dene unnadurch!» «De versteckoscht di halt und ich säge dene de mooru, ich heigi di niene gsee und siigi öü scho uff der Süechi na dier.» Und de het di Theekla du Wiisi dernäbu im Gänterli bim Hüß im Toli versteckt. Schii het düe öü no zer Sicherheit du Schlüssil mitgnu und di Tiri pschlossu: sicher ischt sicher.

Schoo am Morgu im vieri hets an der Hüsstiri gipoltrot und di Theekla ischt ga üffmachu. Vor der Tiri sint di Kolleegu va Varu gsi, mit Rucksack und Gwerr und heint du Wiisi wellu ga abholu. Di Theekla heit düe iro vorbereitot Spruchji vam vermisstu Wiisi verzellt, aber di Kärlini heint ira gar nit wellu glöübu. «A Schlappschwanz iss, an füüle Hunt und an lätzgibirschtote Feigling!» Und de sintsch nu im ganz Hüß ga süechu, aber du Wiisi heintsch nit gfunnu. «De geewer halt ooni ds Wiisi!» heintsch gmeint, aber düe het di Theekla afa schimpfu: «Wass siit ier öü ver Mänschu, am heiligu Kwatembertag uff d Jagt z gaa, der Herrgott wirt he darfer straaffu, dass ischt ja, wie du Sonntag antheiligu! Geet nummu, aber wenn ier de d Wiiss Gämsha geseet, de gnadehe Gott!» Aber di Varner Jäger, no bim a liechtu Stieber vam Vortag, heint nummu glachet, und eine het sogar di Theekla afa verspottu: «D Wiiss Gämsha, ha, ha, appa eenner wiissi Miisch!» und de sintch derva.

Die Trublenjäger

Es war vor mehr als hundert Jahren, da kam Alois am Abend, es war schon am Einnachten aus Varen heim zu seiner Frau Thekla: „Komm, mach mir meine Sachen bereit, wir gehen morgen früh auf die Jagd.“ „Was?“ fragt seine Frau ganz verärgert, „Ihr seid wohl besoffen, so etwas zu tun; auf den Höhen ist der Winder schon da, und morgen ist erst noch Quatembertag, da gehst du sicher nicht hin, das kommt nicht in Frage!“ „Aber ich habe es doch meinen Freunden versprochen, jetzt muss ich Wort halten, sonst habe ich bei denen ausgespielt!“ „Dann versteckst du dich halt und ich sag denen dann morgen, ich hätte dich nirgends gesehen und sei auch schon auf der Suche nach dir.“ Und dann versteckte die Thekla den Alois im Verschlag neben dem Haus im Toli. Sie hatte zur Sicherheit auch noch den Schlüssel mitgenommen, mit dem sie nun die Türe verschloss: sicher ist sicher!

Schon am Morgen um Vier polterte es an der Türe und Thekla öffnete die Türe. Vor der Türe standen die Freunde aus Varen, ausgerüstet mit Rucksack und Gewehr und wollten den Alois abholen. Die Thekla sagte darauf ihren vorbereiteten Spruch vom vermissten Alois auf, aber die Kerle glaubten ihr gar nicht. Ein Schlappschwanz sei er, ein fauler Hund und ein verkehrtgebürsteter Feigling! Und dann durchsuchten sie das ganze Haus, aber den Alois fanden sie nicht. „Dann gehen wir halt ohne den Alois!“ meinten sie; aber da begann die Thekla zu schimpfen an: „Was seid ihr für Menschen, die an einem heiligen Quatembertag auf die Jagd gehen, der Herrgott wird euch strafen, dass ist ja, wie den Sonntag zu entweihen! Geht nur, aber wenn ihr die Weisse Gämse seht, dann Gnade euch Gott!“ Aber die Varnerjäger, noch etwas betrunken vom Vortag, lachten nur und begannen sogar die Thekla zu verspotten: „Die Weisse Gämse, ha, ha,

D Jäger sint de wiiter Richtig Birchu und wiiter zu de Leess. Da heintsch de öü an Pause gmacht, heint eppis Spiis üssgipackt und schich ver di chommundi Jagt vorbereitot. Und pletzlich kcheeruntsch as Glit, as Gibimmil, Glogge und Müüsigg, äss ischt da linggs an ine verbii. Eine meint: «Jesusmariaundjosef, der Graatzug!» Alle sint di Griime gangu und eine het sogar vorgeschlagu, die ganz lebig abzbrächu. Aber scho churz druff ischt der Gratzug verbii gsii und di güetu Vorrsätz vergässni. Aber pletzlich gseet ein obuna eppis Wiissus, eine nimmt der Spiegel üssa und rief: «Oojerro, d Wiiss Gämsha!» Jetz hetti pletzlich alli wellu umcheerru, wesch no chännu hetti. Aber nei, grat ob ine hets afa Rutschu und Röchü, immer mee het schich an wiissi Wolcha ob ine üffgiturmot und ischt immer schnäller uff schii züe. An Lowwina (an Löübina, wie di Badner seiti) ischt mit der a Uurgwaalt der Hang ambi, di Beim sint gangu wie Zintholzjini und het d Jeger im Schnee bigrabu. Nummu eine ischt dervacho, het beidi Bei gibrochu, halbtot heintsch nu am Rand va ma riisigu Lowwischochcho an parr Stunde speeter gfunnu. Är het de no chännu prichtu, aber het nimme lang als Chrippil witergläbt. Ier selltit der Blick vam Wiisi sellu gsee ha, wa nu di Theekla het uss dum Gänterli üssaglaa und mu di Gschicht verzelt het. Also am a Kwatembertagg ga z jagu, het va daa wägg, äär und alli andru kchei Luscht mee kcha.

Volmar Schmid, 16. 3. 2024

wohl eher weisse Mäuse!“ und dann zogen sie davon.

Die Jäger gingen weiter Richtung Birchen und weiter zu den Lössen. Dort machten sie eine Pause, packten Speise und Trank aus und bereiteten sich auf die kommen Jagd vor. Und plötzlich hörten sie ein Geläute, ein Gebimmel, Glocken und Musik, es zog links an ihnen vorbei. Einer meinte: „Jesus, Maria, und Josef, der Gratzug¹!“ Alle erschauerten und einer schlug sogar vor, die ganze Übung abubrechen. Aber kurz darauf war der Gratzug vorüber und die guten Vorsätze vergessen. Aber plötzlich sieht einer weit oben etwas Weisses ; einer nimmt seinen Feldstecher und rief: „Oh jemmine, die Weisse Gämse²!“ Jetzt wollten plötzlich alle umkehren, wenn sie können hätten. Aber nein, gerade ob ihnen begann es zu Rutschen und Rauchen, immer mehr türmte sich eine weisse Wolke auf und stob immer schneller auf sie zu. Eine Lawine (eine Löübina, wie die Leukerbadner sagen) stob mit einer Urgewalt den Hang hinunter, zerbrach die Bäume wie Streichhölzer und begrub die Jäger im Schnee. Nur einer kam davon; er hatte beide Beine gebrochen, halb tot fanden sie ihn einige Stunden später am Rande eines riesigen Lawinenkegels. Er konnte noch Bericht erstatten, lebte als Krüppel aber dann nicht mehr lange. Ihr hätten den Blick von Alois sehen sollen, als ihn die Thekla aus dem Schuppen herausliess und ihm diese Geschichte erzählte. Also an einem Quartembertag auf die Jagd zu gehen, hatte er und alle anderen fortan keine Lust mehr.

Nacherzählt nach Thekla Griching, Leukerbad (1893 bis 1963) mit der freundlichen Erlaubnis von Adolf Griching, vermittelt durch Renato Loretan

Leukerbad brauche ich nicht extra vorzustellen. Schon die Römer (tatsächlich) kannten diese **Thermarquellen**; **Goethe** hatte hier auch nicht so gute Erinnerungen: das Zitat (vgl. Link) verschweigt, dass er leider in seinem Nachtquartier von Ungeziefer überfallen wurde. Heute ist Leukerbad ein moderner **Tourismusort**, der neben den Wasserkuren die ganze Palette von

¹ **Gratzug**: Totenprozession Verstorbener «Arme Seelen», die noch ihre Sünden abbüssen (Gletscher, See, Moor) müssen.

² Weisse Gäme: Eine weisse Gämse bedeutete Unglück.

Skisport über Wandern, Bergsport, usw. die ganze Tourismuspalette anbietet. Da Leukerbad in einem tiefen Talkessel liegt, sei es nicht für jedermann geeignet, dort seine Ferien zu verbringen, heisst es. Ja, so an einem richtigen Föhntag, kann es einem schon vorkommen, die Gemmiwand lege sich einem direkt auf die Brust.